

LESERMEINUNG

Gefährliche Straße

Stolz brüstet sich Oberösterreich mit dem Welterbeort Hallstatt. Eine ordentliche Straßenverbindung wird dem berühmten Ort aber verweigert. Es gibt praktisch nur eine Zufahrt, da die Straße über den Koppenpass nach Bad Aussee meist gesperrt und auch für Busse nicht befahrbar ist. Kurz vor Hallstatt gibt es eine sehr gefährliche Engstelle mit Kurven. Felswände auf der einen und ein Abgrund zum See auf der anderen Seite. Bei der „Hundsorkurve“ ist bereits einmal ein Bus in den See gestürzt. Begegnen sich zwei Busse, was ja laufend passiert, geht es um Zentimeter. Fußgänger und Radfahrer müssen sich in Luft auflösen. Oft springen sie, den Abgrund vor Augen über die Leitschiene um sich in Sicherheit zu bringen. Es kommt laufend zu lebensgefährlichen Situationen. Ein eigener Radweg wurde abgelehnt. Dieses Straßenstück sollte dringend entschärft werden. Vor allem ist ein Rad- und Gehweg das Gebot der Stunde. Hallstatt bemüht sich, den Touristenansturm in geordnete Bahnen zu lenken und der Straßenerhalter schläft. Aufwachen, Verkehrspolitik in Oberösterreich!

■ Klaus-Peter Mayrhofer, per E-Mail

Dank an zwei Unbekannte

Ich hatte einen wunderschönen Radausflug von Reindlmühl über den Gahberg zum Attersee geplant. Dazu habe ich unsere Fahrräder am PKW montiert und auch das Handy und die Geldbörse bereits vor Abfahrt in der Tasche am Fahrrad verstaut. Leider habe ich bei Ankunft in Reindlmühl festgestellt, dass die Tasche offen war und die Geldbörse mit Bargeld und sämtlichen Karten inkl. Führerschein abhanden kam.

Danke an Susi & Albert mit SE-Kennzeichen (diese Information stammt von unseren Nachbarn). Diese beiden haben meine Geldbörse gefunden und mit einer kleinen Notiz bei mir in den Briefkasten geworfen und zusätzlich noch eine Extra-Notiz an der Haustüre hinterlassen. Einen Riesen-Dank an Susi und Albert, leider stand keine Telefonnummer und keine Adresse darauf – daher ist dieser Leserbrief die einzige Möglichkeit für ein herzliches Dankeschön. So eine nette Tat ist nicht mehr selbstverständlich!

■ Günther Heisinger, Scharnstein



Larissa Cuturi produziert in Handarbeit feinsinnige Schmuckkunst.



Muscheln als Ausgangspunkt



Dem Meer entrissene Kleinodien

Fotos: Lara Lici

Schmuck, der im Meer geboren wurde, präsentiert sich am Ufer des Attersees

Die Schmuckkünstlerin Larissa Cuturi legt am Freitag in der Villa Weiss neue Stücke vor

ATTERSEE AM ATTERSEE. Freunde von hochkarätigem handgemachtem Schmuck kommen am Freitag in der Villa Weiss in Attersee voll auf ihre Rechnung. Die renommierte österreichische Schmuckkünstlerin Larissa Cuturi – bekannt unter dem Label Lara Lici – präsentiert dort bei einem Pop-up-Event neueste Kollektionen, die auch käuflich erworben werden können.

Die Künstlerin lässt sich bei ihrer Arbeit von der Vielfalt und Schönheit des Ozeans inspirieren. „Ich liebe das Meer und seine Viel-

fältigkeit“, sagt sie. „Das hat schon früh begonnen. Schon als Kind sammelte ich Muscheln, und ich tue das bis heute. Als ich nach leichten Materialien für meine Kollektionen gesucht habe, war schnell klar, dass Muscheln eine tragende Rolle spielen würden.“

Das Ergebnis sind fünf einzigartige und facettenreiche Kollektionen, die Larissa Cuturi nun der Öffentlichkeit präsentiert. Alle Schmuckstücke liegen in limitierten Editionen auf. Jede Bestellung wird exklusiv und individuell von Hand in der Wiener Manufaktur



„Als ich nach leichten Materialien für meine Kollektionen gesucht habe, war schnell klar, dass Muscheln eine tragende Rolle spielen würden.“

■ Larissa Cuturi, Schmuckkünstlerin

von Cuturi angefertigt. Die hochwertigen Kreationen gehen über den Begriff des klassischen Modeschmucks weit hinaus. Vielmehr stehen das Handwerk und die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Materialien und die daraus entstehenden Designs bei Lara Lici im Vordergrund.

Das Pop-up-Event „Lara Lici on the Lake“ findet Freitag von 14 Uhr bis 18 Uhr bei Kaffee und Kuchen in der Villa Weiss in Attersee statt.

Mehr über Lara Lici im Internet unter www.laralici.com

Hallstatts versunkene Salzstollen virtuell erkunden

In den Salzwelten können Besucher künftig mit Virtual-Reality-Spezialbrillen in die Vergangenheit reisen

HALLSTATT. Seit rund 7000 Jahren wird in Hallstatt Salz abgebaut. Die hallstattzeitlichen Abbauhallen waren rund 300 Meter lang und 30 Meter breit. Zwei katastrophale Murenabgänge und der Bergdruck haben diese größten bisher nachgewiesenen prähistorischen Bergwerke zwar wieder geschlossen. Mit zahlreichen Forschungsstollen sind die Archäologen des Naturhistorischen Museums Wien, die seit 60 Jahren in Hallstatt graben, aber weit in die einstige Welt unter Tage eingetaucht.

Und dank moderner Technik können sie die alten Stollen und Hallen jetzt der Öffentlichkeit zugänglich machen. Möglich macht es Virtual Reality (VR): rekonstruierte Realität aus dem Rechner. Mithilfe spezieller Brillen können sich Freizeit-Höhlenforscher künftig durch eine täuschend echt nachempfundene Bergwerkswelt bewegen. Und das, ohne den richtigen Berg betreten zu müssen. Das für 400.000 Euro entwickelte System wird Samstag und Sonntag im Rahmen der Veranstaltung „Archäolo-



Neue Attraktion in Hallstatt Foto: NHM

gie am Berg“ in der Alten Schmiede in Hallstatt präsentiert.

Das neue VR-Angebot wird künftig in den Salzwelten der Salinen Austria AG zur Verfügung stehen. Letztere könnten heuer erstmals die 400.000-Besucher-Marke knacken, sagt Geschäftsführer Kurt Reiter. Angesichts des Touristenandrangs brauche es nicht nur Angebote für die Masse, sondern auch hochwertige Angebote wie virtuelle Spaziergänge in die Schächte und Abbauhallen der vergangenen Jahrtausende.

Kindermund tut Lustiges kund

Was haben wir gelacht... – Wir freuen uns über alle OÖN-Leserinnen und -Leser, die uns bei den lustigen Aussprüchen ihrer Kinder und Enkerl mitlachen lassen. Herzlichen Dank!

In der Volksschulklasse von Andrea war ein Priester von den Philippinen zu Besuch. Zu Hause angekommen erzählt sie noch ganz aufgeregt: „Mama heute war bei uns ein Pfarrer 'von den vielen Bienen!'“

■ Anna Auinger

Anfang der 50er Jahre hielten die britischen Besatzungssoldaten in der Nähe meines Elternhauses in Kärnten eine Übung ab. Ich beobachtete die Soldaten aus der Nähe. Wieder zu Hause fragte meine Mutter wie es

KOLUMNE

MUTTER-SPRACHE

VON JULIA EVERS



war. Ich: „Reden tuans englisch, lochn oba deutsch!“

■ Willi Baumgartner

Eine Biene umkreiste meine zweijährige Enkelin. Mit einer Handbewegung meinte sie: „Geh weg Biene – geh Honig machen!“

■ Erna Gruber

Später Nachmittag, meine Freundin kommt zu Besuch und ich frage, ob sie Kaffee möchte. Ihre Antwort: „Gern, aber um diese Zeit trinke ich nur mehr koffeinfreien Kaffee.“ Der anwesende Fünfjährige denkt nach und fragt: „Wieso nur mehr Kaffee im Freien?“

Eine Sechsjährige aus dem Bekann-tenkreis teilt mir aufgeregt mit:

„Weißt eh, wir fliegen heuer schon wieder mit Lauda Air in Urlaub, dabei wollen wir's gar nicht so laut!“

Der dreijährige Noah versucht die Monatsnamen: „Februar, März, April, Zwapril, ...“

Und dann die Wochentage: „Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sirenentag, ...“

Noah kommt zu spät, entschuldigt sich: „Oje, ich hab' über die Zeit gesehen.“ (die Zeit übersehen).

■ Rosemarie Ruckendorfer

Haben Sie auch lustige Kinder oder Enkerl: Bitte schicken Sie Ihre Sprüche an:

✉ E-Mail: j.evers@nachrichten.at



„Reden tuans englisch, lochn oba deutsch!“